

KULTUR

# Gitarrenmusik auf höchstem Niveau

Das Konzert von Anna Hronova und Jan Hron in Ensdorf war zwar schwach besucht, aber qualitativ allererste Sahne.



Anna Hronova und Jan Hron nutzten die enorm gute Akustik der Hauskapelle für leise und feinste Nuancen ihrer Kunst.

ENSDORF. Wieder musste ein Open-Air-Konzert vom Innenhof nach innen verlegt werden. Dem Konzert der Ausnahmegitarristen Anna Hronova und Jan Hron kam es sogar entgegen, da dadurch die leisen und feinen Nuancen ihrer Kunst durch die enorm gute Akustik der Hauskapelle sogar noch gesteigert wurden. Das „Duo Cantique“ spielte Musik für Herz und Seele.

Von Beginn an „zelebrierten“ die zwei Tschechen aus der Nähe von Pardubice ein Gitarrenkonzert der „Meisterklasse“. Die sehr wenigen, dafür aber fachkundigen Zuhörer waren gefangen von der Virtuosität und der Geschwindigkeit, mit der sie Milan Tesars „Suita Karussell“ umsetzten. Die drei Sätze (Intermezzo, Aria und Finale) hatten es in sich, wie Karussells so sind: Ständig ging es rund – Schwung holen, klanglich vom Boden in die Luft, um dann im Finale nach der letzten Runde wieder sicher zu landen.

Mit dem Stück „Cantique de Jean Racine“ von Gabriel Fauré erlebten die Zuhörer Jan Hron als Arrangeur. Das Stück wurde ursprünglich für gemischten Chor und Orgel komponiert. So wie es für ein Gitarren-Duo bearbeitet wurde, könnte man fast meinen, es ist der Namensgeber für das vielseitige Spiel der beiden. Da erstrahlte eine Klangvielfalt, bei der man fast vergessen konnte, dass es sich nur um zwölf Saiten handelt, die da erklingen.

Mit den drei Sätzen der „Sonatina canonica op.196“ (Mosso, Tempo di Siciliane, Fandango en rondeau) von Mario Castelnuovo-Tedesco erklang auch Musik des 20. Jahrhunderts aus der Musica Nuova Italiens. Die Komposition verlangt Könnern des Instruments und zeugt klanglich von der Freundschaft des Komponisten mit dem spanischen Gitarristen Andrés Segovia.

### Nach der Pause Lust auf Barock

#### Können

Nach der Pause im Kloster Ensdorf zeigten die beiden hochvirtuosen Gitarrenlehrer am Konservatorium im tschechischen Pardubice, dass sie durchaus auch Musik aus der Zeit des Barock ebenbürtig wiedergeben können.

#### Vielfalt

Auf dem Programm standen dabei Jean-Marie Leclair mit der Sonata in A-Dur (Allegro, Largo, Allegro) und danach Antonio Vivaldis Andante RV 532, ein eher ruhiges Stück des sehr bekannten venezianischen Komponisten.

Und da war sie dann doch, die Klosteramsel, die im Hof bei Konzerten Zuhörern und Künstlern immer wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubert, wenn sie ihr Abendlied mit ins Programm mogelt. Und sie hatte sich keinen Geringeren ausgesucht als Wolfgang Amadeus Mozart. Die „Sechs deutsche Tänze KV 509“ sind eigentlich für kleines Orchester besetzt, wurden aber vom Duo Cantique für die Gitarre adaptiert. „Mozart möge es ihnen verzeihen“, meinte Jan Hron schmunzelnd.

Bevor es zum Konzertende mit „La vida breve“ noch einen Klassiker vom Spanier Manuel de Falla zu hören gab, rundete eine Komposition von François Couperin den Barockreigen ab. Lang anhaltender Beifall des bestens gelaunten Publikums war der Dank für meisterhaft interpretierten und exzellent und virtuos gespielte Gitarrenmusik, wie sie in der Region nur selten zu hören ist. Nicht zufällig waren auch Gäste aus Tschechien angereist. Mit Motivationsgeschenken aus dem Klosterladen schaffte es Verwaltungsleiter Jürgen Zach, zwei Zugaben zu erbetteln. Gerne kamen sie dem Wunsch nach, etwa mit einer eigenen Bearbeitung der Titelmelodie des Films „Schindlers Liste“, nach der man eigentlich gar nicht applaudieren wollte, um die schöne Stimmung nicht zu zerstören.